



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Otto Ernst

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Sie wägen das goldene Prinzlein ab,
 Sie schäkens und klauben ihm Münzlein ab —
 Wie wiegt das voll, wie gleißt das hold!
 Sie denken nichts weiter, — sie denken nur Gold.

Und seht: Ein Goldschein überfliegt
 Jetzt alles, was von Fisch da liegt,
 Und wandelt's, daß es flirrt und rollt.
 Seht: all' die Fische werden Gold!
 Sinkt das Schiff von blitzender Last?
 „Schaufelt, was die Schaufel faßt!“ ...
 Wie lustiges Feuerwerk sprüht das umher —
 Dann rauscht über alles zusammen das Meer.

Otto Ernst

Geb. 7. Oktober 1862 in Ottensen, Holstein, gest. 5. März 1926 in Groß-
 Flottbeck bei Hamburg

92. Der Grenzlauf

Es hatten die von Uri und die von Glarus Streit.
 Sie taten der Grenze willen einander Schmach und Leid.
 Eins mähte des andern Wiese, eins haschte des andern Kuh.
 Es schauten die Guten im Lande dem Hader mit Unmut zu.

Sie sprachen: „Es laufe von Altdorf, es laufe von Glarus ein Mann;
 Wo sie einander begegnen, da sei die Grenze fortan.
 Wenn Tag und Nacht sich gleichen, beim ersten Hahnenschrei,
 Da sollen die beiden laufen, daß Recht und Friede sei.“

Nun hielten heimlich die Urner den magersten Gockel bereit,
 Sie ließen ihn fasten und darben und dachten: Wer hungert, der schreit.
 Es haben derweilen die Glarner den üppigsten Hahn sich erspäht,
 Sie mästeten ihn und meinten: Wem's allzuwohl ist, der fräht.

Die Urner waren die Schlaunen: Im Traum schon frähte der Hahn:
 Ihr Bote sprang wie die Gemse dahin die steigende Bahn.
 Schon glühten breiter die Gipfel in flammender Morgenfrüh',
 Da gähnte der Glarner Gockel ein faules „Kükerüküh“.

Nun schwang der Glarner die Fersen als wie ein fliehendes Wild;
 Er flog wie ein Adler der Berge hinan über Fels und Gefild.
 Schon sieht er den ander'n kommen, da wird er zum schwirrenden Pfeil;
 Ihm braust's in den Ohren, es hämmert sein Herz in bebender Eil'.

Doch weh', es hatte der andre des Vorteils gar zu viel!
 Schon hatte der Urner den Seinen erjagt ein köstlich Ziel.
 Da bat ihn der Glarner mit Tränen: „Daß Gott dein Herz erbarm'!
 Gönn' uns noch diese Weide; mein Land und Volk ist arm.“

Mit Lachen rief der Sieger: „Es werde, wie du sagst,
 Wenn du mich auf den Schultern hinübertragen magst“
 Da lud der wackre Glarner sich auf den starken Mann
 Und schritt mit bebenden Knien den grünen Hang hinan.

Er klimmt hinan mit Zittern, ihm schwindelt und ihm graust;
 Er krallt in Gras und Felsen sich fest mit blutender Faust,
 Er beißt die Lippen blutig, daß er nicht ächzen will,
 Dann bricht er stumm zusammen und ist auf ewig still. —

Es stiegen aus beiden Landen zum Schiedspruch die Männer herauf.
 Es hoben mit leuchtenden Augen die Glarner den Toten auf.
 Es schritten die Sieger von Uri gar langsam und stille hindann;
 Sie hatten die Wiese gar gerne, sie hätten lieber den Mann.

93. Nis Randers

Krachen und heulen und berstende Nacht,
 Dunkel und Flammen in rasender Jagd —
 Ein Schrei durch die Brandung!

Und brennt der Himmel, so sieht man's gut:
 Ein Wraß auf der Sandbank! Noch wiegt es die Flut;
 Gleich holt sich's der Abgrund.

Nis Randers lugt — und ohne Hast
 Spricht er: „Da hängt noch ein Mann im Mast;
 Wir müssen ihn holen.“

Da faßt ihn die Mutter: „Du steigst mir nicht ein!
 Dich will ich behalten, du bleibst mir allein,
 Ich will's, deine Mutter!

Dein Vater ging unter und Momme, mein Sohn;
 Drei Jahre verschollen ist Uwe schon,
 Mein Uwe, mein Uwe!“

Nis tritt auf die Brücke. Die Mutter ihm nach!
 Er weist nach dem Wraß und spricht gemach:
 „Und seine Mutter?“

Nun springt er ins Boot und mit ihm noch sechs:
 Hohes, hartes Friesengewächs;
 Schon sausen die Ruder.

Boot oben, Boot unten, ein Höllentanz!
Nun muß es zerschmettern . . . ! Nein, es blieb ganz! . . .
Wie lange? Wie lange?

Mit feurigen Geißeln peitscht das Meer
Die menschenfressenden Rösse daher;
Sie schrauben und schäumen.

Wie hechelnde Hast sie zusammenzwingt!
Eins auf den Nacken des ander'n springt
Mit stampfenden Hufen!

Drei Wetter zusammen! Nun brennt die Welt!
Was da? — Ein Boot, das landwärts hält —
Sie sind es! Sie kommen!

Und Auge und Ohr ins Dunkel gespannt . . .
Still — ruft da nicht einer! — Er schreit's durch die Hand:
„Sagt Mutter, 's ist Uwe!“

Arno Holz

Geb. 26. April 1863 zu Rastenburg, Ostpreußen, lebt in Wilmersdorf bei Berlin

94. „Ein Boot is noch buten!“

„Ahoi! Klas Nielsen und Peter Jehann!
Kieft nach, ob wi noch nich to Mus sind,
Ji hewt doch gesehn den Klabautermann?
Gottlob, dat wi wedder to Hus sind!“
Die Fijcher riefen's und stießen ans Land
Und zogen die Kiele bis hoch auf den Strand,
Dumpf an rollten die Gluten;
Han Jochen aber rechnete nach
Und schüttelte finster sein Haupt und sprach:
„Ein Boot is noch buten!“

Und ernster feuchte die braune Schar
Dem Dorf zu über die Dünen;
Schon grüßten von fern mit zerzaustem Haar
Die Frau'n an den Gräbern der Hünen.
Und „Korl!“ hieß es und „Leiw Marie!“
„'Tis doch man schön, dat ji wedder hie!“
Dumpf an rollten die Gluten.
„Un Hinrich, min Hinrich? Wo is denn dee?!“
Und Jochen wies in die brüllende See:
„Ein Boot is noch buten!“